



DOCUMENTA & CO.

# "Der Markt ist heute die Kunst"

**woxx:** Was kommt Ihnen als erstes in den Sinn, wenn Sie an die Documenta 12 denken?

**Christian Mosar:** Ein Museum. Ich gehe noch immer von der Idee aus, dass eine Documenta die Kunst der vergangenen fünf Jahre zeigen sollte. Das wird aber nicht mehr gemacht. Der Kunstmarkt hat diese Aufgabe übernommen. Viele Leute denken, die Documenta sei noch ein Statement, das Richtlinien für die nächsten Jahre setzt oder einen Kommentar dazu macht, was kommen soll. Das funktioniert jedoch nicht mehr und hat bereits bei den letzten drei Documentas nicht funktioniert. Die Documenta 12 wurde schon im Vorfeld sehr stark gelobt: Sie würde den Kunstgegenstand, das Bild, die Form wieder in den Mittelpunkt rücken, sei sinnlicher, was im großen und ganzen auch stimmt. Nur: Es ist eine museale Documenta, ein Kommentar zu einer Theorie der Migration der Formen über die Zeit. So wird beispielsweise eine persische Miniatur mit einer Collage aus den Sechzigerjahren verglichen. Das kann man machen. Was uns daran interessieren soll, ist fraglich.

**Sie sprachen gerade von Sinnlichkeit. Die Kuratoren sagen, man wolle dem Betrachter Kunst ohne Hintergrundwissen, rein über sinnliche Erfahrung vermitteln. Spiegelt die Documenta ein gesellschaftliches Bedürfnis nach Unmittelbarkeit wieder, nach einem gewollten Verzicht auf Reflexion?**

Nein, das nicht. Die Kuratoren sind ja Bildungsbürger, sie wollen über diese Ausstellung eine Idee vermitteln. Sie behaupten zwar, sie seien selbst keine Künstler, sondern nur Kuratoren. Dennoch wollten sie durch die Zusammenstellung sehr bestimmter Arbeiten ein Konzept verwirklichen. Leider eins mit fortwährenden Wiederholungen. An jedem neuen Ort hoffte ich, etwas anderes zu sehen, doch im Gegenteil: Andauernd wird auf dem Konzept bestanden, es wird dem Betrachter geradezu eingehämmert. Wenn aber das, was gesagt wird, nicht besonders aufregend ist und man zudem mit dem gleichen Recht das Gegenteil behaupten kann, ohne dabei das geringste Risiko einzugehen, dann handelt es sich um keine sehr spannende Ausstellung.



"Daß 'Werte' konsumiert werden und Affekte auf sich ziehen, ohne daß ihre spezifischen Qualitäten vom Bewußtsein des Konsumenten noch erreicht würden, ist ein später Ausdruck ihres Warencharakters." - Theodor Adorno über den Fetischcharakter in der Kunst. "Endless Lust" von Jill Mercedes, In-situ-Installation im luxemburgischen Pavillon, 52. Internationale Kunstausstellung in Venedig. (Foto: Christian Mosar)

**Ein Kritiker formulierte, man fühle sich auf der Documenta 12 in den diskursiven und ästhetischen Stand der Fünfzigerjahre versetzt. Würden Sie sich diesem Urteil anschließen?**

Absolut. Das meinte ich auch, als ich anfangs das Museale erwähnte. Man kann über Diskursives sprechen, aber der Diskurs ist im Fall der Documenta 12 eigentlich sehr einfach. Ich vergleiche und stelle fest: Etwas gleicht sich. Und zwar über die Topographie, über die Geographie, über die Soziologie und sogar über die Zeit hinaus. Etwas schwirrt im Raum, das die Vergleichbarkeit der Formen ausmacht. Was das ist, wird selbstverständlich - so blöd sind die Kuratoren auch nicht - niemals festgelegt. Das ist eine Kuratorenposition. Aber keine, die ein Fanal ihrer Zeit, einen Referenzpunkt für das Jahr 2007 darstellt.

**Ein anderes Kunst happening, das derzeit stattfindet, ist die Freiluftausstellung "Skulptur-Projekte" in Müns-**

**ter. Was wird dort anders gemacht als in Kassel?**

Es handelt sich hier um die Konzeption vor allem eines Mannes: Kaspar König. Diese Ausstellung findet seit 1977 alle zehn Jahre statt, und man kann die Kataloge und die Arbeiten, die in diesen Ausstellungen gezeigt wurden, heute noch als Referenzen für Kunst im öffentlichen Raum betrachten - ein großes Kompliment. Diese Skulptur-Projekte sind, was die Theorie und die Praxis der Kunst im öffentlichen Raum betrifft,

eines der wichtigsten real existierenden Experimente. Dies ist der große Unterschied zur Documenta. Münster ist ein Laboratorium im öffentlichen Raum, das manchmal gelingt, manchmal nicht. Aber es bleibt ein Laboratorium, es werden weiterhin Sachen ausprobiert.

**König begreift die Skulptur-Projekte auch als Langzeitstudie, etwa zu Veränderungen im öffentlichen Raum.**

Man kann das so sehen. Münster ist ja eine kleine

## Zur Person:

Christian Mosar ist Kurator. Bis vergangenen Montag war von ihm im MUDAM die Ausstellung "Bloom" mit Farbfotografien von Edward Steichen zu sehen, die er gemeinsam mit Françoise Poos kuratiert hat. Sein nächstes großes Projekt ist eine Ausstellung über Kunst in Luxemburg in den vergangenen fünf Jahren, die den Titel "elo - inner exile, outer limits" trägt und kommenden Oktober - ebenfalls im MUDAM - eröffnet wird. Nebenbei findet Mosar noch Zeit, für die woxx als Fotograf zu arbeiten.

Stadt, die Atmosphäre dort hat etwas von einer Käseglocke. So ein Experiment kann man auf lange Zeit in einer Stadt dieser Größe machen. In einer größeren Stadt nicht.

**Wäre das auch was für Luxemburg?**

Gerade für Luxemburg wäre das interessant. Wir haben da schon was verpasst. Man hätte eigentlich zum Kulturjahr 1995 damit beginnen müssen. Damals gab es zum ersten Mal massiv Kunst im öffentlichen Raum, auch wenn es thematische Ausstellungen waren wie etwa Niki de Saint Phalle, aber das ist zunächst einmal egal. Denn dadurch werden plötzlich Standorte in einer Stadt für die Kunst eröffnet. Zudem hat Münster jetzt eine geniale Sammlung. Man kann dorthin fahren, wenn die "Skulptur-Projekte" nicht stattfinden und trotzdem interessante Gegenwartskunst vollkommen gratis im öffentlichen Raum betrachten.

**Die ersten beiden Auflagen der "Skulptur-Projekte" wurden gegen den zum Teil erbitterten Widerstand aus der Bevölkerung durchgesetzt. Das geplante Projekt von André Heller in Esch wurde aufgrund der massiven Proteste abgeblasen. Ist Kunst im öffentlichen Raum eine gute Gelegenheit zur Erprobung direkter Demokratie?**

Der große Unterschied ist, dass die Arbeit von André Heller keine Kunst ist. Seine Arbeit ist Raumgestaltung. Unter dem Deckmantel der Kunst wollte man einen öffentlichen Raum gestalten. Kunst im öffentlichen Raum ist nicht dazu da, sich an den Raum anzupassen. Sie kann es tun, kann den Raum nutzen, muss dies aber nicht. André Heller hat eine Dekoration für einen Platz hergerichtet. Das würde ein Künstler so nicht machen. Deshalb kann man Münster und Esch überhaupt nicht vergleichen.

**War den Leuten aus der Bevölkerung, die sich gegen Hellers Entwurf gewandt haben, dieser Unterschied bewusst?**

Das denke ich nicht. Das war eine flagrante Situation und der größte Fehler, den man sowohl bei Kunst im öffentlichen Raum als auch bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes machen kann, besteht darin, etwas mit Hilfe einer Autorität durchsetzen zu wollen. Es gibt andere Vorgehensweisen, etwa in Frankreich, wo man die Bevölkerung in die Gestaltung öffentlicher Monumente und Räume einbeziehen möchte.

**Der Münsteraner Kurator König kritisiert, dass Kunst im öffentlichen Raum zunehmend der bloßen "Behübschung", Konsumbegleitung oder dem Stadtmarketing dient. Teilen Sie diese Kritik?**

Ja. Früher gab es das genaue Gegenteil, diese "Drop-

Sculptures", die aussahen, als hätte man sie aus irgendeinem Museum mit dem Helikopter an einen anderen Ort verfrachtet. Die standen dann plötzlich da, ohne zunächst etwas mit der Umgebung zu tun zu haben. Das war keine Verschönerung, sondern einfach nur das Objekt an sich. Dann kam die sehr kurze Phase, in der man versucht hat, einen Kontext herzustellen, was aber nie richtig gegriffen hat. Und nun gibt es eben die "Behübschung", ein guter Begriff.

**Wie bewerten Sie derartige Kunst-Großereignisse insgesamt?**

Es wird ja mittlerweile vom Ende der Großveranstaltung gesprochen. Der Markt hat alles übernommen.

**Die Situationistische Internationale (SI), zu der jüngst im Baseler Tinguely-Museum eine Ausstellung gezeigt wurde, stellte mit der kapitalistischen Gesellschaft auch den herrschenden Kunstbetrieb radikal in Frage. Kunst sei ganz und gar zur Ware geworden und sei folglich nur noch als ihre Negation möglich. Lohnt es, sich an die Situationisten zu erinnern?**

Nein. Die Situationisten tauchen genau mit diesen Begriffen immer wieder auf. Es handelt sich dabei aber um eine völlig falsche Interpretation, da die SI sich selbst aufgelöst hat. Damit hat sie ihr eigenes Versagen öffentlich bekundet. Man sollte nicht versuchen, mit Extrakten eine Bewegung wie die SI auf die heutige Zeit umzumünzen. Es ist illusorisch, heute zu behaupten, man könne sich gegen den Markt wehren. Der Markt ist heute die Kunst. Natürlich kann man über die situationistische Kritik nachdenken. Man sollte sich jedoch nicht der Illusion hingeben, dass diese Reflexion irgendeinen Einfluss hat. Eine Maschine, die läuft, lässt sich nicht mit solchen Methoden sabotieren.

**Die Situationisten sind also hinter Glasvitrinen gut aufgehoben?**

Das ist zwar undankbar gegenüber den Situationisten, aber ich würde fast sagen: ja. Die Exponate sind wie die Ideen selbst zu Sammlerstücken geworden. Frühere Situationisten würden sagen: wir haben es nicht anders verdient. Die Texte sind noch immer lesenswert, aber die Ausstellung in Basel ist lächerlich.

**Interview:**  
Thorsten Fuchshuber

documenta 12 - noch bis zum 23. September in Kassel.  
[www.documenta12.de](http://www.documenta12.de)

skulptur projekte münster 07 - noch bis zum 30. September in Münster.  
[www.skulptur-projekte.de](http://www.skulptur-projekte.de)